

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

ganz wie als Kind, ein Kind für die sterbende Mutter. Bild auf Bild durchwogte sein Denken. Er weinte. Warum weinte er wohl? Er betete schluchzend weiter, in inniger Inbrunst . . .

„Liebe Muttergottes, hilf meiner lieben Mutter, verlange von mir jedes Opfer, hilf!“

Franz betete lange. Endlich stand er auf, der Todeshauch war aus den Zügen seiner Mutter gewichen, unendlich freundlich blickte sie ihn an mit einem tiefen, innigen Blick.

Sie griff nach seiner Hand: „Gelt, Franz, du wirst Priester? Du hast ja so innig zur Muttergottes gebetet, wie es nur der kann, der Priester werden will.“

Franz weinte: „Ja, liebe Mutter, ich will Priester werden.“

Durch die Seele der Kranken war der dunkle Gedanke gezogen, Franz werde seinem Ziele untreu, und dieser Gedanke hatte die Todesangst in die Züge der Kranken geprägt. Doch als sie sein Gebet vernommen, entfloh das Bild und das Leben kehrte langsam wieder zurück.

Franz schluchzte noch immer. Er fühlte es, ihn hatte die Muttergottes zum Pflegekind erkoren, sie war sein Leitstern zum Priesterthum. — —

Langsam wurde es im Zustande der Kranken wieder besser, der Höhepunkt war glücklich überstanden. Der Arzt stellte die Genesung in Aussicht. Franz kehrte auf Wunsch der Mutter wieder in die Stadt zurück. Doch wieviel hatte sich während seiner Abwesenheit geändert. Oskar war nicht mehr da und mit ihm mancher seiner Collegen. Die „Germania“ war, wie verabredet, gegründet, Oskar zu deren Senior gewählt worden. Doch schon längst war die Obrigkeit auf der Spur. Beim Verhör ward alles aufgedeckt und Oskar als Rädelshführer an erster Stelle entlassen.

Daß auch Franz an den Abendunterhaltungen theilgenommen, blieb verschwiegen. Die Kunde, die ihn in die Heimat gerufen, hatte ihn gerettet, vielleicht wäre auch er gefallen. Gleichwohl war Franz ehrlich genug, seine Schuld nicht zu verschweigen. Er trat freiwillig vor seine Vorgesetzten und stellte sich. Er habe zwar die Gefinnungen seiner Gefährten nie getheilt, gleichwohl sei er aber als Mitwisser mitschuldig. Der Director wunderte sich, auch von seinem Liebling

erfahren zu müssen, daß er seiner Pflicht untreu geworden, aber dennoch war sein Wort freundlich und sein Tadel milde.

„Wohl haben auch Sie gefehlt, lieber junger Freund, doch Ihre Aufrichtigkeit heißt mich Sie achten. Sie sind ein edler Jüngling und werden einmal ein braver, wackerer Mann werden. Welchen Beruf gedenken Sie zu wählen?“

„Den Beruf, den ich schon seit meiner Kindheit für den schönsten gehalten, den Beruf des Priesters.“

Der Director war keineswegs einer von den Frömmsten, aber dennoch griff er gerührt nach der Hand des Jünglings und sagte:

„Ich beglückwünsche Sie, mein lieber junger Freund, zu Ihrem künftigen Stande, bleiben Sie auch dort der Gleiche, als den ich Sie bisher gekannt und geachtet.“

Franz ward wieder der Gleiche, der er gewesen, bevor er in die Gesellschaft seiner Kameraden gekommen. Mit Fleiß erreichte er neuerdings seinen früheren Platz und bei der Reifeprüfung zeigte er sich wieder als einer der ersten.

Heute liegt goldig der Augustmorgen über dem Dorf und sein schönster Himmel wölbt sich über die Erde. Im ganzen Dorf ist es lebendig, alles freut sich, denn ein Jubeltag ist erschienen. In feierlichem Zuge zieht die Procession hin zur Kirche. Weißgekleidete Mädchen tragen Kränze, andere streuen Rosenblätter auf den Weg. Es ist eine lange, lange Schar, die da vorüberzieht im Festtagsschmuck. Jetzt kommen die Verwandten, dann die Geistlichkeit und zuletzt Franz als Primiziant. Durch seine Züge geht ein freundliches Lächeln und dennoch perlt zuweilen eine Thräne auf die Wange nieder. Franz denkt zurück den Pfad, den er gewandelt bis zum heutigen Tag und dankt dem Himmel, dessen Fügungen ihn geleitet bis ans schöne Ziel. Der gute Kaplan, der Franz zum Studieren gebracht, hält die Festpredigt und dann beginnt das Hochamt. Und als er das erstemal den Heiland in seinen Händen hält, da hat er für sovielen zu beten, besonders daß der Himmel ihm Vater und Mutter erhalten bis zu diesem Tag, daß die Gnade ihn so wunderbar geführt durch

Maria, den Leitstern zum Priesterthum.

Gedankensplitter.

Die meisten Menschen nennen das, was ihnen fehlt — Glück, während sie das, was sie besitzen, niemals als Glück nehmen. U. E.

Das Silberglöcklein der Kinderzeit dringt auch durch das Sturmläuten des Lebens. S.

Mancher erträgt fremdes Glück schwerer, als eigenes Unglück.

Es steht eine Schrift am Firmament,
Geschrieben ist sie mit Sternen;
Doch wer die Sprache so nicht kennt,
Der kann sie auch nicht lernen.

Vermuthungen sind die Saatkörner der Verleumdung.

